**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

**Band:** 4 (1857)

**Artikel:** Gottscheer Mundart : Burschenlied.

**Autor:** Klun

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-179186

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Wünsche zu erfüllen. Sollten sie sich dazu entschliessen, so würden sie sicherlich nicht nur mir, sondern der ganzen Sprachwissenschaft einen sehr erspriesslichen Dienst leisten. Und das versteht sich ja von selbst und braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden, dass die verschiedenen Gaben, mit denen sie uns bisher beschenkt haben, dadurch an ihrem eigenthümlichen Werth nichts einbüssen und auch in dem weiteren Fortgang der Zeitschrift uns Leser wie bisher zu gebührendem Danke verpflichten werden.

Erlangen, 29. April 1857. Ihr ergebener

Rudolf v. Raumer.

---

# Gottscheer Mundart.*)

## Burschenlied.

| Gottscheer Mundart. | Hochdeutsch. |
|---|---|
| Bàm in dà àm! in dà àm | Baum in der alm! in der alm |
| ṣta birnbàm, èr trûget làb. | steht (ein) birnbaum, er trägt laub. |
| a·f dà bàma, a·f dà bàma | auf dem baum' auf dem baum' |
| ṣta bunderschène ôṣt; | steht (ein) wunderschöner ast; |
| ôṣt a·f dà bàma, | ast auf dem baum', |
| bàm in dà àm. | baum in der alm. |
| a·f dà ôṣta, a·f dà ôṣta | auf dem ast', auf dem ast' |
| ṣta bunderschène náṣtla, — | steht (ein) wunderschönes nestchen, — |
| náṣtla a·f dà ôṣta, | nestchen auf dem ast' |
| ôṣt a·f dà bàma.... etc. | ast auf dem baum'.... u. s. w. |
| in dà náṣtla, in dà náṣtla | in dem nestchen, in dem nestchen |
| ṣta bunderschène ôj; | steht (ein) wunderschönes ei, |
| ôj in dà náṣtla, | ei in dem nestchen, |
| náṣtla a·f dà ôṣta.... etc. | nestchen auf dem ast'.... u. s. w. |
| in dà ôja, in dà ôja | in dem ei, in dem ei |
| ṣta bunderschènes vöglə; | steht (ein) wunderschönes vöglein; |
| vöglə in dà ôja, | vöglein in dem ei, |
| ôj in dà náṣtla.... etc. | ei in dem nestchen.... u. s. w. |

*) Siehe Jahrg. 1855 dieser Zeitschr. S. 86 u. 181 ff. — In der Schreibweise habe ich genau die vom Herausgeber aufgestellte „vorläufige mundartliche Lautbezeichnung" eingehalten.

| | |
|---|---|
| in dà vögla, in dà vögla | in dem vöglein, in dem vöglein, |
| ṣta bunderschènes hárz; | steht (ein) wunderschönes herz, |
| hárz in dà vögla, | herz in dem vöglein, |
| vöglə in dà ôja, | vöglein in dem ei, |
| ôj in dà náṣtla, | ei in dem nestchen, |
| náṣtla a·f dà ôṣta, | nestchen auf dem ast', |
| ôṣt a·f dà bàma, | ast auf dem baum', |
| bàm in dà àm, in dà àm | baum in der alm, in der alm |
| ṣta birnbàm, èr trûget làb. | steht (ein) birnbaum, er trägt laub. |

## Osterlied.

| Gottscheer Mundart. | Hochdeutsch. |
|---|---|
| Chriṣtuṣ iṣt erṣtåndá | Christus ist erstanden |
| von ṣeindár mårtár ållen, | von seinen martern allen |
| un ṣeit dà hár erṣtåndá iṣt, | und seit der herr erstanden ist, |
| ṣo lôbá bir hár Jeṣo Chriṣt, | so loben wir herrn Jesum Christ. |
| lei[1]) bårt ås nét erṣtåndá, | denn wär' er nicht erstanden, |
| so bårt dei bárlt ze grônd gångá. | so wär' die welt zu grund gegangen. |
| es gent hinås dri frowen | es gehn hinaus drei frauen |
| da hál·gə gråb peschowen, | das heilige grab beschauen, |
| bo ünṣer hár erṣtåndá. | ob unser herr erstanden. |
| bir ṣollá ålli frågá | wir sollen alle fragen, |
| bôl Chriṣt iṣt ünṣer trôṣt? | wohl (statt ob) Christ ist unser trost? |
| Maria, du villei rôəni, | Maria, du vielfach reine, |
| du hoṣt bôl hohgəbôrni. | du hast[2]) wohl hochgeboren. |
| Maria, du villei schèni, | Maria, du vielfach schöne, |
| du piṣt bôl hohgəkrèni. | du bist wohl hochgekrönet. |
| Maria, du villei ṣurtei, | Maria, du vielfach.... (?)[3]) |
| du piṣt ei roaṣeingurtei, | du bist ein rosengarten, |
| dan gott ṣaubèrṣt hát geziert. | den gott sauberst hat geziert. |

[1]) Über *lei* vergl. man Zeitschr. III, 309 f. — [2]) *hoṣt* = heisst? D. Herausg.

[3]) Sollte dieses *surtei* zu dem von Schm. III, 283 besprochenen starken Verbum serten (Prät. sart., Ptc. gesorten, gesarten) gehören, das hier etwa in der figürlichen Bedeutung „quälen, plagen" gebraucht wäre? D. Herausg.

Den früher gegebenen Bemerkungen füge ich einstweilen noch hinzu, dass man bei tieferem Eingehen in diese Mundart sowohl eine Germanisierung slavischer, als auch eine Slavisierung deutscher Laute und Wörter bemerkt, wobei jedoch die letztere die überwiegende ist. Ich gebe hier ein paar Beispiele: *gruzen*, *kravken*, *droshen*, *moten* u. s. w. haben einen leicht erkennbaren slavischen Stamm mit deutschem Ausgang, sohin ist hier eine Germanisierung unzweifelhaft; dagegen *nakazen*, knieen auf einem Stuhle, indem man diesen in eine etwas schiefe Richtung bringt, *napfazen*, schlummern, *plakazen*, blitzen, *nishazen*, niesen u. s. w. haben zum Theil slavische Vorsylben und einen slavischen Klang, doch scheint der Stamm deutsch zu sein, — slavisch ist er gewiss nicht —, und Fachmänner werden diesfalls eine bestimmtere Entscheidung abgeben.[1]) Ich beschränke mich auf das Sammeln des unter den Südslaven hie und dort zerstreut vorkommenden Eigenthums germanischen Geistes und Volkes, um es den rechtmässigen Besitzern zu geistiger Benützung zu überreichen; in Erklärungen lasse ich mich in der Regel nur in jenen Fällen ein, wo diese von slavischer Seite mir nothwendig scheinen; — gibt es doch ungleich weniger Slavisten als Germanisten. Sehr gerne aber unterziehe ich mich dem „Colligite, quae supersunt fragmenta, ne pereant!

Weiter sind mir aufgefallen einige Übergänge von Selbstlaute, als:

a geht vielfach über in *u*, z. B. *Nubel*, Nabel;
e „ „ „ „ *a*, z. B. *Racht*, *Wag*, Recht, Weg;
u „ „ „ „ *ü*, z. B. *ünscher*, *Tügand*, unser, Tugend.

Das slowenische ž (entsprechend dem weichen französischen j in jeu, jour) und das harte polnische ł (Ł) kommen in der Gottscheer Mundart ebenfalls vor. Letzteres wird aber häufig in deutschen Worten vor einem unmittelbar darauf folgenden Consonanten in w verwandelt, und dann folgt am Schlusse des Wortes ein kaum hörbares e, beiläufig in der gleichen Funktion, wie das russische Jerr (ъ) bei consonantischen Wortauslauten. So sagen die Gottscheer z. B. *bàwde* anstatt bald, u. s. w.

---

[1]) Die vier aufgeführten Verba sind sämmtlich mit der Nachsylbe *-azen* (*-ezen*), welche eine öftere Wiederholung (Schm. §. 1065) ausdrückt, gebildet, und zwar mag *nakazen* zu neigen gehören, *napfazen* ist das schon ahd. nafizan (ags. hnappian, engl. nap) und noch bair. *naffezen* (Schm. II, 683), einnicken, schlummern, wie *plakazen* das ahd. blechazan, mhd. bleczen, blitzen.

D. Herausg.

Ich habe noch einige Lieder von Gottscheer Bauern erhalten, doch macht mir die Enträthselung dieser Hieroglyphen viel Mühe. Meine Absicht geht, wie gesagt, dahin, nach und nach möglichst viel unverfälschtes Material den Germanisten zur Prüfung und Bearbeitung vorzulegen; auch arbeite ich, soviel mir meine anderweitigen Studien Zeit dazu lassen, an einem Gottscheer Idiotikon.

Nächst den Gottscheern verdient noch eine andere deutsche Colonie in Krain die Beachtung der Germanisten: es sind die Bewohner von Zarz, Feichting u. s. w. zwischen Lack (dem ehmals Freisingen'schen Besitzthum) und Krainburg (dem muthmasslichen Sitze der alten Markgrafen von Krain). Vor einem Jahrhunderte waren sie noch Deutsche, jetzt sind sie fast vollständig slavisiert, und es sind nur mehr wenige Reste ihrer Mundart erhalten, die ich übrigens in dieser Zeitschrift veröffentlichen werde.

Da jedoch diese deutschen Überreste vorerst in ethnographischer Hinsicht behandelt werden müssen, und eine ethnographische Skizze ausserhalb des Bereiches und der Tendenz dieser Zeitschrift liegt, so werde ich in einem entsprechenden Blatte früher auf das Volk und dann erst auf dessen Sprache die Aufmerksamkeit zu lenken mich bestreben.

Lichtensteig, in der Schweiz. Prof. Dr. Klun.

---

# Gedichte in siebenbürgisch-sächsischer Mundart

von

## Victor Kästner.*)

Ein Spross vom deutschen Stamme, hat das Volk der Sachsen in Siebenbürgen lange nach seinem Heimatscheine gesucht, ein Volk, welches das in der deutschen Colonistengeschichte so seltene Beispiel darbietet, durch viele Jahrhunderte, getrennt vom Mutterlande, unter fremde Ele-

*) Der Einsender dieses werthvollen und sorgsam ausgearbeiteten Beitrags, Herr Victor Kästner, k. k. Finanz-Bezirks-Commissär zu Hermannstadt, als gründlicher Kenner seiner heimatlichen Sprache rühmlichst bekannt, wurde, leider! vor Kurzem, am 29. Aug. d. J., durch einen plötzlichen Tod in seinem 31. Lebensjahre dahingerafft. Er beabsichtigte die Herausgabe einer Sammlung seiner poetischen Erzeugnisse in siebenb.-sächs. Mundart, für deren weitere Verbreitung er einen Verleger suchte. Wir erlauben uns, die verehrlichen Buchhandlungen darauf aufmerksam zu machen. D. Herausg.